

Kirchengeschichte

Frühkirche, Judentum und Gnosis. Studien und Untersuchungen von Erik Peterson. (380.) Freiburg-Rom-Wien 1959, Herder. Leinen DM 38.—.

Der gelehrte Verfasser hat in dem vorliegenden Band 23 Einzeluntersuchungen über Fragen der frühchristlichen Archäologie zusammengefaßt, die in wissenschaftlichen Zeitschriften verschiedener europäischer Länder erschienen sind. Schon diese mächtige Ausstrahlungskraft seiner Arbeiten flößt Bewunderung ein, noch mehr aber die genaue und umfassende Behandlung der verschiedenen Themen: nicht das unscheinbarste Papyrusfragment, nicht der kleinste Hinweis in einer Zeitschrift oder einem Buch entgeht ihm, wenn es sich um die Aufhellung irgendeines archäologischen Problems handelt. Wie aus kleinen Mosaiksteinchen zusammengesetzt ist das bunte Bild, das er entwirft, wenn er den gigantischen Entwicklungsgang beschreibt, in dem sich das Urchristentum in einer in völliger Gärung begriffenen Zeit einerseits vom Judentum loslässt, anderseits in stetem Kampf mit allen möglichen Kulten und Philosophien um seine Eigenständigkeit ringt, nicht ohne sich hiebei manches Brauchbare zur Verwertung anzuzeigen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist angesichts der Fülle des Gebotenen kaum möglich. Ein Teil der Beiträge ist der Erklärung altchristlicher Literaturdenkmäler gewidmet. Es seien genannt: Der Hirte des Hermas, die „Lehre der zwölf Apostel“, der Clemensbrief und verschiedene apokryphe Schriften. Insbesondere erregt Interesse der phantastische „Physiologus“, dessen Bedeutung für die Kunst des Mittelalters bekannt ist. Auch aszetische, liturgische und soziologische Fragen, die das Urchristentum bewegten, kommen zur Sprache. Fachleute werden das Buch begrüßen, und auch dem Seelsorger kann es helfen, manche Frage, die das heutige Leben aufwirft, im Lichte der Geschichte des Christentums ganz neu zu sehen.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Einheit der Christenheit. Unfehlbarkeit und lebendige Aussage. Von Joseph Lortz. (Sonderdruck aus der Trierer Theologischen Zeitschrift, Jg. 1959, Heft 1, 2, 4.) (72.) Trier 1959, Paulinus-Verlag. Kart. DM 3.80.

Herrn Universitätsprofessor Karl Eder, Graz, wurde anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres von Kollegen, Freunden und Schülern eine gut redigierte Festschrift gewidmet, die im Universitätsverlag Wagner zu Innsbruck 1959 erschienen ist (siehe Besprechung in dieser Zeitschrift, Jg. 108 [1960], 2. Heft). Sie war in ihrer vielschichtigen Thematik vor allem dem Historiker, in nicht wenigen Beiträgen dem Kirchenhistoriker Eder gewidmet.

Beinahe gleichzeitig kam im Paulinus-Verlag in Trier eine Schrift aus der Feder des bekannten Reformationshistorikers Universitätsprofessors Joseph Lortz heraus, die ebenfalls dem Jubilar gewidmet wurde. Schon der Untertitel: „Unfehlbarkeit und lebendige Aussage“ kündigt eine theologische Auseinandersetzung mit einem der drängendsten Probleme in der abendländischen Christenheit an. Nach Darlegung des katholischen Begriffes „Christliche Einheit“ wird eine auf umfangreicher Sachkenntnis der reformatorischen Vorgänge beruhende Auseinandersetzung mit der neueren evangelischen Kritik des Begriffes geboten. Es kehren darin so manche Gedanken wieder, die wir von anderen bedeutenden Publikationen des gleichen Autors schon kennen (Reformation in Deutschland, Herder Freiburg, I³ 1949, II³ 1949; Die Reformation als religiöses Anliegen heute, Paulinus-Verlag Trier, 1948, sowie natürlich auch die Geschichte der Kirche auf ideengeschichtlicher Grundlage, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster²⁰ 1959). Mit der gleichen Offenheit wie bisher verteilt Lortz Licht und Schatten nach Gebühr; dabei weicht er schwierigen Einzelfragen nicht aus. Er kennt die Gefahr, daß in unserer Kirche Einheit mit Einerleiheit verwechselt werden kann; er weist darauf hin, daß man auf evangelischer Seite jedem die Freiheit einräumt, die Bibel in seiner Weise auszulegen, nur eine Stelle ist davon ausgenommen: Mt 16, 18 darf nicht zugunsten des römischen Primates angeführt werden. Er zeigt, wie bedrückend viel Machtstreben und Machtdenken in der Kirche vorhanden sein kann, wie beglückend aber doch die Feststellung ist, daß diese Menschlichkeiten das Dogma nicht trüben konnten, und wie auch dies eine Form des Kreuzes in der Kirche ist und des legitimen Weges der Wahrheit durch die Unvollkommenheit des Geschöpflichen hindurch.

So bedeutet die vorliegende Veröffentlichung, die wegen ihres größeren Umfanges zunächst nicht in der Festschrift selber Aufnahme fand, eine willkommene, ja ich möchte sagen, notwendige Ergänzung der Ehrung unseres Jubilars; denn jedermann, der Professor Eder näher kennenlernen durfte, weiß, in welch harmonisch-konzilianter Weise er in seinem Leben die nicht immer leichte Synthese zwischen Historiker und Priester, zwischen gelehrtem Forscher und dienendem, aber unaufdringlichem Seelsorger gefunden hat.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger